

Frage nach den Lesern reichen. Wenn die statistische Methode mit solcher Sorgfalt und Umsicht auf ein geistesgeschichtliches Thema angewandt wird, ist sie als Ergänzung zur konventionellen Betrachtung der Geistesströmungen sehr willkommen. Leider wird aber die Geltung der statistischen Angaben des Werkes durch einige Lücken in der Kenntnis der ausländischen Literatur empfindlich beeinträchtigt. So hätte unbedingt herangezogen werden müssen G. Nortier, *Les bibliothèques médiévales des abbayes bénédictines de Normandie* (*1971), und für die Kenntnis der italienischen Bibliotheken wären z. B. Th. Kaeppli, *Inventari di libri di San Domenico di Perugia (1430—1480)* (1962) oder C. Cenci, *Manoscritti francescani della Biblioteca Nazionale di Napoli* (*Spicilegium Bonaventurianum* 7, 1971) sehr hilfreich gewesen. Die Ergebnisse der Untersuchung seien deshalb mit einem gewissen Vorbehalt wiedergegeben: für die Verbreitung der Werke Hugos sind zwei Hauptzentren festzustellen, einmal der nordfranzösische Raum zwischen Seine und Maas und zum anderen der Raum zwischen Lech und Wienerwald. Während aber in Frankreich der zeitliche Schwerpunkt im 12. und 13. Jh. liegt und im 14. und 15. Jh. nur noch wenige Hss. der Werke Hugos hergestellt wurden, erfährt im südostmitteleuropäischen Raum die Verbreitung von Hugos Werken nach einem ersten Höhepunkt im 12. Jh. eine neue Blüte durch die Klosterreformen des 15. Jh. Ob dies aber mit dem Vf. als Beleg für die „Wende des Ideenstroms von Westen nach Osten“ (S. 550) anzusehen ist, erscheint sehr zweifelhaft. Zu der auch vom Vf. mit Verwunderung konstatierten Lücke der Hugo-Überlieferung in Oberitalien muß man sich fragen, ob dies nicht einfach eine Folge der schlechten Erschließung der Hss. dieses Bereichs ist. Vielleicht wäre es besser gewesen, der Vf. hätte sich — wie im Untertitel seiner Diss. noch angekündigt (S. IX) — auf die Untersuchung des süddeutschen Raums beschränkt.

W.H.

Israel Peri, *Das Hexaemeron Arnos von Reichersberg. Eine Exegese aus dem 12. Jahrhundert* (Sonderdruck aus: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*, N. F. Bd. 10) Graz 1976, Hermann Böhlau Nachf., 116 S. — Die anzuzeigende Arbeit, als Dissertation bei Peter Classen entstanden, bietet zum erstenmal eine ausführliche Inhaltsangabe des im Codex Klosterneuburg 336f. 1^r—153^r überlieferten Opus, das Classen selbst schon in seinem Buch über Gerhoch von Reichersberg (1960) S. 431—434 mit guten Gründen bei den „unter Gerhochs Mitwirkung verfaßten Werken“ behandeln konnte. Als Hauptquellen Arnos erschließt Peri Honorius Augustodunensis, der ihm, wie schon Classen vermutete, in seiner *Clavis physicae* Johannes Scottus Eriugena vermittelt hat (direkte Quelle Arnos war *De divisione naturae* nachgewiesenermaßen also nicht), sowie — man erwartet es bei einem Reichersberger unterdessen ja schon — Rupert von Deutz, den Arno sogar zweimal nennt, seitenweise exzerpiert und inhaltlich, vor allem aber in der exegetischen Methode und Konzeption rezipiert; erst in zweiter Linie steht Hugo von St. Viktor. Natürlich regte ihn vor allem sein Bruder maßgeblich an, doch wird auch der umgekehrte Einfluß deutlich, den Arno mit seinen naturphilosophischen Interessen im besonderen auf Buch II von Gerhochs *De investigatione antichristi* ausübte (von Arno als *opus nostrum* bezeichnet). Der Vergleich mit zeitgenössischen Hexaemera (Abaelard, Thierry von Chartres, Arnold von Bonneval, Honorius Augustodunensis) arbeitet die Sonderstellung Arnos heraus: die Exegese des ersten Genesiskapitels als Entfaltung seiner christologischen Grundthematik und damit der theologischen Bemühung der Reichersberger insgesamt. Im übrigen liefert die Studie, in der die allgemeinen Entwicklungslinien vielleicht etwas knapp ausgezogen sind, einen sympathisch unpräntösen Beitrag zur Geschichte der ma. Exegese.

Erich Meuthen